

03. Mai 2012 - Herbert Schorn

Vom Waisen zum Wasserskischul-Chef: „Die Donau ist mein Lebenselixier“



Wo der Lieblingsplatz in Linz ist, darüber braucht Franz Kral nicht lange nachzudenken: auf dem Boot seiner Wasserskischule am äußersten Zipfel von Alt-Urfahr.

LINZ. Dass Franz Kral am Samstag 70 Jahre alt wurde, sieht ihm keiner an. Wie denn auch? Der Urfahrer geht regelmäßig joggen, fährt ein bis zwei Mal in der Woche mit dem Rad zur Giselawarte, und ab dem Nachmittag ist er für die Kunden seiner Wasserskischule in Alt-Urfahr da.

Sich durchzubeißen hat er schon früh gelernt. Als er neun war, starb seine Mutter an Tuberkulose, ein Jahr später verlor er seinen Vater. Er wuchs bei seiner Schwester Margarethe auf, die einige Jahre älter war. In der Schule schummelte er sich schlecht und recht durch. Auf Wunsch der Schwester musste er eine Schneiderlehre beginnen. Darüber war Franz Kral sehr unglücklich: „Mich haben eher Mopeds interessiert als Herrenanzüge.“ Beim Bundesheer lernte er eine Gruppe junger Männer kennen, die jeden Abend die Arbeitermittelschule besuchten – und sah, dass lernen auch Spaß machen kann.

„Es war wie im Paradies“

Nach dem Grundwehrdienst meldete auch er sich in der Arbeitermittelschule an. Eine neue Welt tat sich auf: „Ich habe das Wissen aufgesogen wie ein Schwamm. Es war wie im Paradies.“ Daneben arbeitete er als Fahrshullehrer, 1965 kaufte er ein Motorboot, gründete seine Wasserskischule, die er heute noch betreibt, auch wenn sie offiziell bereits Sohn Florian gehört.

Sein Wissensdurst war immer noch nicht gestillt: Kral meldete sich nach ein paar Semestern Jus-Studium in der Lehrerbildungsanstalt an – und hatte seinen Traumberuf gefunden. Als Lehrer an der Volksschule 2 in Marchtrenk, die zu dieser Zeit auch eine Volksschuloberstufe führte, begann sich der gelernte Schneider für den Polytechnischen Lehrgang zu interessieren: „Damals noch ein Anhängsel.“

Er erreichte, dass 1978 das Marchtrenker „Poly“ zu einer eigenen Schule wurde – und er deren Direktor. Er begann, Erziehungswissenschaft zu studieren, und schloss mit dem Dokortitel ab. Seine Schüler profitierten davon: „Mein Zugang war das positive Verstärken. Eine gute Schule kann aus jedem Schüler viel herausholen.“ Nebenbei fuhr er mit seinen Schülern immer wieder ins Ausland, führte 1976 EDV-Unterricht und 1986 die Schnupperlehre ein.

Einem blieb er trotz aller Innovationen immer treu: Urfahr und der Donau. Seine Heimat sei Urfahr, sein Lebenselixier die Donau: „In Urfahr bin ich geboren, zur Donau komme ich, seit ich laufen kann. Mit ihr bin ich verwurzelt.“

Wordrap

Auf dem Nachtkastl liegt ... das Buch „Der Totenwald“ von Ernst Wiechert.

Die Donau ist ... mein Lebenselixier. Da bin ich, seit ich laufen kann. Das Hochwasser 2002 war aber ein Schock für mich. Das Wasser ist so schnell gestiegen, dass ich mit dem Aufstapeln meiner Habseligkeiten nicht mehr nachkam, bis alles davonschwamm. Nur Schlamm und Dreck, alles war vernichtet. Mein Sohn Florian hat sofort seinen Urlaub abgebrochen. Die Stadt Linz hat uns beim Aufbau der Wasserskischule geholfen. Gott sei Dank gibt es jetzt den Hochwasserdamm.

Ein guter Schneider ... muss motiviert sein. Das war ich als Lehrling nicht.

Schule soll ... innovativ sein. Meine Vision ist, dass alle Schüler bis 18 Jahre gemeinsam unterrichtet werden. Am Vormittag gibt es allgemeine Fächer, etwa Turnen oder Zeichnen, am Nachmittag gehen die Lehrlinge in die Lehrwerkstätte, die Gymnasiasten haben spezifische Fächer. Damit würde die Gesellschaft viel besser durchmischt.

Mein Lebenstraum ist ... dass meine Kinder Vera und Florian gesund und glücklich sind